Otto Schneid
Papers

WIESBADENER KUNSTSÄLE

DER GALERIE BANGER, LUISENSTRASSE 9

AUS DER AUSSTELLUNG: MAURE IN TETUAN

AUSSTELLUNG GUSTAV WOLF REISEBILDER

15. MAI–15. JUNI 1927

Geöffnet: An Wochentagen von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr
An Sonntagen von 11 bis 1 Uhr.

GUSTAV WOLF

AUS DER AUSSTELLUNG: STRASSE VON TETUAN.

Das ist das Beglückende am Reisen: das Aeußere bestätigt das Innere, Innen und Außen widerspiegeln sich. Du findest dich wieder im Meere, in Lüften, in Felsen, in Menschenmassen: das eigene Wesen blickt dich an aus den Dingen der Welt. Die Welt gibt dir das eigene Wesen zurück.

GUSTAV WOLF

AUS DER AUSSTELLUNG: STADTTOR VON TOLEDO.

Das ist beglückende Bestätigung, Auslösung. Lebendiges Ineinanderfließen, Hin- und Widerströmen. Das ist das wunderbare Erlebnis der Einheit von Innen und Außen, von Ich und Welt, von Geist und Wirklichkeit. W.

Die Ausstellung zeigt

Malereien / Aquarelle / Zeichnungen

aus

AEGYPTEN

SPANIEN

MAROKKO*

HOLLAND

NORDSEE.

---

* Im Verlage Walther Haedecke, Stuttgart erschien: „Die Reise nach Tetuan" mit ca. 100 Abbildungen.

Gustav Wolf

Aufzeichnungen

BERLINER MORGENZEITUNG: In diesen eigenartigen Aufzeichnungen zeigt uns Gustav Wolf in jeder Form den Ausdruck alles Geistigen.

DARMSTÄDTER ZEITUNG: Er redet von einem Drange, der der Schöpfer aller Dinge ist.

NEUE BAYERISCHE LANDESZEITUNG: Ein Menschentum voll visionärer Kraft und blendenden Reichtums.

HEIDELBERGER NEUESTE NACHRICHTEN: Visionär, prophetisch, im Tempo ekstatisch. Aus dem Erleben alles Seins heraus singt er ein Hohelied der Zusammenhänge aller Dinge.

Gustav Wolf

Zehn Holzschnitte

Man hat die künstlerischen Arbeiten Gustav Wolfs schon mit indischen und persischen Kunstwerken verglichen. Man hat sie den Arbeiten mittelalterlicher Phantasten und Mystiker gegenübergestellt. Und man suchte sie an die Erzeugnisse der exzentrischsten Modernen anzugliedern. Aber keine Definition und keine Klassifizierung hielt stand vor dieser rein persönlichen, einfach menschlichen Kunstäußerung. Ein Franzose schrieb einmal über Gustav Wolfs Arbeiten: On fait un voyage à travers des formes, dont l'étrangeté fascinait à l'égal de certaines symphonies de Beethoven. Devant nous, se trace le produit fantastique de son rêve. Il refrène sa passion de voir, il refoule son universelle sensibilité pour les jeter en une nappe mouvante, pensée fluide qui se cristallise. Il est volupteusement suave. Des vérités d'un monde cabalistique, des philosophies cosmiques, des vieilles formules alchimiques, des grimoires occultes s'inscrivent avec un sens savant et précis, s'épanouissent en des vogues lumineuses, comme des essorts d'âmes sur d'autres plans, à travers les destins. A l'écart de la vie, loin de la boue, des sanies, des ignominies du monde civilisé. Semblant jaillir de la source cachée du mystère.

Mitte Februar erscheinen zwei Novitäten:

Hermann Hasenauer

So sollst Du lieben!

Satyrische Plaudereien.

Satyren voll Schärfe und Bosheit gegen Philistertum und Heuchelei, gegen Gesellschaftsdünkel und die großen Menschheitslügen.

Hermann Hasenauer

MARA

Das Hohelied der Liebe.

Was je Mann und Weib erlebt, gefühlt und erdacht haben, die ganze reiche Welt der Liebe ersteht vor uns in monumentalen Bildern und Gedanken, in geradezu klassischer Sprache.

Vom Verlag der Quelle zu Karlsruhe verlange
(Auslieferung K. F. Köhler, Leipzig)

Post — Eilgut — Frachtgut

à. c.	bar	
		Almanach der Quelle 1912 ord. 2 M., à cond. 1,40 M., bar 1,30 M.
		Hasenauer, Das Recht auf Liebe broschiert ord. 3 M., in Rechnung 2,10 M., bar 1,95 M. gebunden „ 4 „ „ „ 2,80 „ „ 2,60 „
		— So sollst Du lieben! broschiert ord. 3 M., in Rechnung 2,10 M., bar 1,95 M.
		— MARA, Das Hohelied der Liebe broschiert ord. 3 M., in Rechnung 2,10 M., bar 1,95 M. gebunden „ 4 „ „ „ 2,80 „ „ 2,60 „
		Wolf, Aufzeichnungen gebunden ord. 3 M., in Rechnung 2,10 M., bar 1,95 M.
		— 10 Holzschnitte in Mappe 25 M., in Rechnung 17,50 M., bar 16,25 M.

Ort und Datum: Firma:

Gustav Wolfs Graphisches Werk

Man mag unsere Kulturen überblicken wie man will, die romanische oder germanische Kultur, die immer wieder zur hellenisch-asiatischen zurücksehnten und sich selten international versöhnten, alle haben sie heute jene Einheit verloren, die Himmel und Erde, Religion und Kunst, Staat und Mensch mythisch bindet. Wie Tempeltrümmer finden sich die Kunstwerke unserer Zeit zerstreut und vielgestaltig, da keine Gemeinschaft mehr lebt. Nur wenige finden in sich die verlorene Welt und schaffen mit an dem neuen Bilde des geistigen Menschen, wie einst Goethe, Beethoven, Nietzsche einsam und verzweifelt. Umsonst hatte das 18. und 19. Jahrhundert einen neuen Mythos ersehnt. Außer bei Runge sehe ich in der neudeutschen Kunst kaum die Ansätze zu einem neuen Mythos. Daß aber in der neuesten Kunst diese mythenbildenden Kräfte walten, die über das Stilleben des Alltags hinaus in Traum und Vision ins Kosmische aufstreben, Welten erleben und ewiges Sein in Wort, Zeichen, Gleichnis umschreiben, dies erkennen wir aus der Graphik des badischen Künstlers Gustav Wolf.

Reiner als sein malerisches Werk ist uns sein graphisches, das große Zyklen von Holzschnitten und Zeichnungen umfaßt, ein Beispiel der neuen Kunst, die wieder eine Weltanschauung, eine Religion und ein Bekenntnis ist. Hier wird endlich wieder ein Weltbild deutlich, ein kosmisch-mythisches Bild, das im alten Sinne Dolmetscher, Wort und Gleichnis ist. Von ihm bekennt Wolf: „Wer im Kreise des Schöpferischen steht, ein Universum errichtet er sich und schaltet darüber. Und nichts, was ihm an die Seele greift, reicht bis hierher. Ein Stück reißt er aus diesem All, und als Geschöpf stellt er es vor sich hin. Und dies All und dies Geschöpf nach den Schwingungen seines eigenen Seins sind sie Form geworden. Seines eigenen Wesens Züge sind die Gesetze ihrer Gestaltung. Seine eigene Art die Schöpferin ihrer Seele. Wort und Äußerung sind sie seines eigenen Seins. Und sind Zeichen seines Geistes." — So umschrieb es der Künstler, so lebt es seine Kunst. Der Mensch, das Zeichen, das sich bewußt wird, schafft und gestaltet Wesen und Welt in neuen Zeichen, denn „noch sind des Menschen Namen nicht alle genannt". Nicht Dinge und Formen der Umwelt des Tages, sondern die überweltliche Umwelt der Elemente und Gestirne, des unendlichen Meeres und Dammes, des ewigen Werdens und Seins sind hier in Zeichen und Formeln aus den schwingenden Flächen der Holzstöcke geschnitten. Kein Schein, keine Illusion, wie sie noch immer dem Bilde, dem Theater, der Dichtung unserer Zeit innewohnen, sondern die Schrift, das Zeichen, das Kunstwort, die Hieroglyphe des geistigen Menschen wird hier geschaffen. Je nach dem Gesetz, das solchen Gleichnissen des schöpferischen Werdens, des kosmischen Seins innewohnt, ist auch die Kunstform, der Stil, innerlich bestimmt, so daß in neuem Sinne Orient und Okzident nicht mehr zu trennen ist. Größe, Kraft und Magie einer ungeheuern Phantasie hat diese großen Holzschnitte kristallisiert, die strahlend still oder glühend wildflutend die großen Zyklen der Confessio (1909), der sieben Schöpfungstage, der Blätter vom lebendigen Sein (1918) schließen. Auch herrscht die gleiche Schau schöpferischer Kraft in den Blättern, die das Erlebnis des „Gegebenen", wie des Orients, der Kriegsszenen oder des Märchens von Goethe, umschreiben. Denn aus solcher geistigen Mitte läßt sich alles, auch das Peripherische, mit gleicher Kraft und Form gestalten. Auch die Kunst ist wie der Mensch im Ersten frei, im Zweiten Knecht. Reif sein heißt für den künstlerischen Menschen schon Kunst sein. Dieser dichterische Geist Wolfs hat sich in einer meisterlichen graphischen Technik das Instrument geschaffen, das willig jedem Wunsche gehorcht und die Lettern der Kunstschrift zum Ganzen zwingt. Jahre langen Leidens und Ringens um sich selbst konnten solches Müssen und Dürfen erst ermöglichen, konnten die Stimme des Redenden so rein glühen, daß sein Wort besteht. Wie sich die großen Kunstformen in selbständige Ornamenttypen lösen, die in der Bildfläche, dem Rhythmus folgend, ein eigenes Alphabet ausmachen, mit dem man ebensowohl bildhafte wie lesbare Dichtungen gestalten kann, dies läßt sich kaum näher erörtern. Ich sehe hier die Wünsche des subjektivistischen Expressionismus in eigener, neuer Weise erfüllt und überboten. Ich sehe in dieser Graphik eine Kunstschrift werden, in der die Lettern und Bildzeichen gleichwertig, wie Noten einer Partitur, bildhaft und sinnhaft, rhythmisch verteilt, Bild und Schrift, Lied und Text zugleich bedeuten und von Farbtönen umklungen leben. In solcher Kunstschrift mag sich der neue Mythos des geistigen Menschen als eines „Helden der Erde" gestalten und fortwirkend die ersehnte Gemeinschaft bilden. Der Weg zum Mythos, wie wir ihn heute überblicken, führt durch den süddeutsch-alemannischen Kulturkreis, der mit dem Zentrum Karlsruhe-Heidelberg nicht nur Baden umfaßt und dem auch, mit vielen gleichstrebenden Künstlern, der Karlsruher Gustav Wolf angehört!

Kurt Karl Eberlein

Auszug aus „Die Tat", 1919, Heft 7

Gustav Wolf / Sätze

Der lebendige Drang, er reicht bis zu mir heran. Er hebt mich empor. Und geht durch mich hindurch. So bin ich zugleich Anfang und Ende und wieder Anfang. Das All liegt in mir beschlossen. Und erhebt sich aus mir.

All die tausendfältige Gestalt ist das Wort des lebendigen Dranges. Das Zeichen des Geistes der Unendlichkeit.
Die Sprache des Ewigen ist das Vergängliche. Aus jedem Körper redet es. Aus aller Gestaltung bricht es hervor. Ein jeglich Ding trägt seines Wesens Zeichen.
Alles Geformte redet das Grenzenlose. Alles Vergängliche das Unvergängliche. Alles Beschränkte das Schrankenlose. Und im Kleinsten ist das Ganze. Und im Äußersten der Mittelpunkt. Und ist da weder Körper noch Geist. Weder Form noch Inhalt. Denn alles ist Eins.

Menschsein, das ist eine Heiterkeit. Das Branden des Anfanges ist in ihm. Des Anfanges Übermaß. All seine Kraft. Und all sein drängender Überfluß. Und die Verzweiflung vor der Fülle. Und das ist eine Heiterkeit: Das Überfließen. Das Am-Ursprunge-Sein. Das Unerschöpfliche. Und das Schrankenlose.
Wer ein Mensch ist, er darf beginnen, wo er mag, immer weitet sich ihm sein Thema zur reinen Menschlichkeit, und das Geringste wächst ihm zum Zeugnis des All.
Leben, das heißt ganz sein und heißt wahr sein und also heißt Leben hinzufügen, überfließen. Dies erst ist. Dies erst ist erwacht. Zum eigenen Sein erwacht, zum Menschen erhoben.

Das Vielfältige zergeht vor dem Einen, das Bildhafte vor dem Inneren: Das Lebendige hebt an.

Es gibt zwei Arten von Schaffenden. In den Einen wogt und klingt die Fülle der Welt und strömt durch sie weiter: Sie schaffen im frohen Übermaß. Wie die Blume blüht. In den Andern brandet die innere Flut auf äußere Starrheit. Und strömt zurück. Und errichtet Welten der Sehnsucht in sich. Und formt in sich Tempel und Götter. Und unter ihnen ihr eigenes Leben. Himmel bauen sie sich und bewegen sich darin, mauern und zimmern darin. Und Unendlichkeiten errichten sie in ihrem Geiste. Und sie sind in ihnen, durch sie: Kraft ihres Menschentums.

Wer in diesem Kreise steht, sein Sein ist einfältig wie das Sein der Pflanze, und ist tausendfältig in der Kraft seines Menschentums.

Des Menschen Größe ist die Kraft der Sprache. Eine andere Größe ist ihm nicht. Der Redende, er ist ein Auserwählter der Erde, er ist der Erde ein Gesalbter. Priester ist er ihr und reinste Blüte. Und der Redende ist der Schaffende. Durch ihn redet, was ist und was werden will, macht ihn zu seinem Schöpfer. Ihm redet der Stein und die Pflanze. Das Sausen des Sturmes kündet ihm Ungeahntes. Und unerhört ist die Flut dessen, das durch ihn Klang werden will. Und dies ist aller Menschlichkeit Anfang und Ende.

Wir können nur durch die Sinnlichkeit zum Geiste kommen und durch sie ist er uns erst erkennbar.

Der Reim versinnlicht die wirkende Kraft der Erde, die Kunst die Kraft lebendigen Menschentums.

Bildende Kunst ist Dingkunst. Ein Kunstwerk machen heißt ein Ding reden machen, die Stummheit des Dinges lösen, daß es sich selbst ausspreche und heißt mit der dem Dinge innewohnenden Harmonie werken. Und heißt werken mit dem Sang erklingender Flächen, mit dem Wogen auf- und niedersteigenden Raumes, mit der Daseinsfülle heiterer Körperhaftigkeit.

Das Wort ist schlicht, gleich einer Rede von Mensch zu Mensch, und keinem anderen Streben dienstbar als dem Willen zur Klarheit. Er allein lenkt das Wort, und die innere Glut des Geistes gibt ihm die Kraft zu bestehen.
Das Zeichen aber ersteht aus dem Gesichte heraus. Seinen Lauf lenkt die Ergriffenheit der Seele. In sich trägt es den Niederschlag der Welt. So geht es unter zügelnder Hand als die Spur hervor, die ein im Geiste lebendiges Sein dem Vorhandenen einprägt: So wird es menschlich Zeichen.

Es hat das Kunsterlebnis viel Ähnlichkeit mit der Liebe zweier Menschen.

Ich wollte einmal ein Gleichnis werden meiner selbst, da ich es aber war, war es das Gleichnis aller Dinge.

Was sich mir zeigt, im Gesichte und in Erkenntnis, nichts Köstlicheres habe ich gefunden als die Blume auf dem Felde.
Um was ich mich mühte, um mich und mein Werk, nichts Köstlicheres habe ich gefunden als die Blume auf dem Felde.
Was ich auch suchte, der Dinge erhabenes Urbild, nichts Köstlicheres habe ich gefunden als die Blume auf dem Felde.

Möge die Gelassenheit zu uns kommen!

Eugen Diederichs Verlag in Jena

Werke von Gustav Wolf

Confessio / Worte und Zeichen / 12 Holzschnitte mit eingedrucktem Text. Format 45×60 cm, Papiergröße 52×70 cm. Entstanden im Jahre 1908. Numeriert und signiert auf Büttenpapier. 1—250 in Mappe M 800.—

Die sieben Schöpfungstage / 7 Tuschzeichnungen auf Stein; mit dem Text der Bibel. Plattengröße 18×25 cm, Papiergröße 41×52 cm. Entstanden im Jahre 1913. Numeriert und signiert auf Büttenpapier.
Vorzugsausgabe handkoloriert 1—50 in Mappe M 2500.—
51—250 in Mappe M 800.—

Die Blätter vom lebendigen Sein / 7 Tafeln. Mit 3 Schrifttafeln. Holzstöcke 45×54 cm, Papiergröße 57×72 cm, numeriert und signiert auf Büttenkarton. Entstand. 1918. Vorzugsausgabe handkoloriert 1—50 in Mappe M 3000.—
51—250 in Mappe M 1000.—

Das erste Flugblatt vom lebendigen Sein / Holzstöcke und Texte auf großem Blatt zusammengesetzt. Dazu ein Umblatt und Einführung, 52×72 cm. In 100 numerierten, signierten und handkolorierten Exemplaren auf Blätter abgezogen in Mappe M 200.—

Das Märchen von Goethe / Gedruckt in großer Unger-Fraktur auf Büttenpapier durch die Offizin W. Drugulin in Leipzig. Mit 12 Tafeln in farbigem Offsetdruck, provisorisch kartoniert, numeriert und signiert (erscheint 1922) etwa M 500.—
In Seide gebundene Exemplare werden hergestellt.

Die Preise sind vom 1. Januar 1922 und steigen eventuell mit der Entwertung des Geldes. Für das Ausland sind besondere Preise angesetzt.

Wer ist Gustav Wolf? Eine kurze Biographie

Gustav Wolf ist geboren am 26. Juni 1887 auf einem Dorfe bei Heidelberg und lebt zur Zeit in Karlsruhe, wo er bis vor kurzem Professor an der dortigen Landeskunstschule war. Nur kurze Zeit war er Schüler einer Akademie, denn er gehörte dort nicht hin. Dafür nahm sich Hans Thoma persönlich seiner an. Man muß ihn eher zu den Autodidakten rechnen. Etwa zehn Jahre lebte er seiner künstlerischen Ausbildung in Rom, Florenz und Neapel und hauptsächlich am Mittelmeer, an dem sich unter dem Einfluß des Orients in Ägypten und Syrien seine inneren Gesichte auswuchsen. Noch ist sein Name kaum über seine badische Heimat hinausgedrungen. Binnen kurzem wird er als Offenbarer des Kosmischen ein Ereignis sein.

Urteile der Presse:

Weder Worte noch Reproduktionen geben einen Begriff von der Sprache dieser Gesichte, die in der Seele eines Propheten, eines indischen Heiligen oder mittelalterlichen Mystikers entstanden sein könnten.
Frankfurter Zeitung

Gustav Wolf ist in der überströmenden Seltsamkeit der Phantasie, bei aller geradezu inbrünstigen Bindung an Historisches vielleicht der selbständigste Künstler unserer Zeit.
Norbert Jacques

Badische Landeszeitung: Vor den zwölf Bildern Gustav Wolfs im Kunstvereinsgebäude drängt sich die Menge der Besucher: verblüfft, unsicher, nachdenklich. In der Tat sind die Bilder geeignet, Aufsehen zu erregen. Ein toller Wirbel phantastischer Gedanken ist hier in Farben auf der Leinwand festgehalten. Ein toller Wirbel! Und doch fühlt der Beschauer, undeutlich und unklar zwar, aber doch er fühlt: Vielleicht wird Wolf einmal als der Pfadfinder einer neuen Kunstauffassung gepriesen werden. (Im Jahre 1908)

Der Spiegel: Aus erdfernen Visionen wuchsen dem Karlsruher Graphiker Gustav Wolf seine großen Weltbilder heran, deren letzter Niederschlag die kolorierten Holzschnitte vom Lebendigen Sein bilden. In dieser Einheit und Einheitlichkeit von Satz, Type, Bild redet vielsprachig, aber einsinnig nur noch reiner Geist.

Badische Presse: Plato sagt an irgendeiner Stelle: Die wahre Gigantomachie ist der Riesenkampf zwischen Subjekt und Objekt. Das Entscheidende ist, ob wir am Gegenständlichen hängenbleiben, so daß es unser Herr wird, oder ob wir uns selbst zum Herrn über das Gegenständliche machen, indem wir uns als die Quelle für seine Wertbestimmung erkennen, ohne deshalb der Fülle und der Kraft der Erscheinungen irgendwie Gewalt anzutun. In Zeiten großer Kulturhöhe hat stets diese zweite Auffassung gegolten, weil nur die Selbständigkeit der Empfindung zu überragenden Taten und bleibenden Werken führen könne. Ein durchaus Selbständiger in diesem Sinne ist der der jüngeren badischen Malergeneration angehörende Gustav Wolf, der schon in seinen ersten Arbeiten einen eigenen Weg eingeschlagen und ihn seither mit Konsequenz verfolgt hat. Kein Geringerer als Hans Thoma hat den jugendlichen Anfänger ermuntert, dieser Art von ursprünglichen Eingebungen nachzuleben und dadurch sich selbst treu zu bleiben. Er sieht ohne Frage die Welt anders als wir, die wir stets hinter den Künstlern dreinhinken. Für ihn ist der Raum voller Bewegung. Alles öffnet und schließt sich, atmet ein und aus, nimmt Formen an, die den Alltagsmenschen entgehen. Schon Goethe hat auf das merkwürdige, bannende Spiel hingewiesen (z. B. bei den Wolkenbildungen) und von den seltsamen Gemütsbewegungen gesprochen, die bis an die Schöpfungsschwelle führen. Gustav Wolf liebt es, sich an der Schöpfungsschwelle zu bewegen, von wo er Weltsysteme aus dem Chaos aufsteigen läßt. Das Kosmische ist die eigentliche Sphäre Gustav Wolfs. Seine Darstellungen sind Bewegungs- und Farbenwunder, doch gibt er der Bewegung den Vorrang, wodurch er den Eindruck großen, inneren Reichtums erzielt. Als ein Werk von tiefer Einfühlungskraft, innig gestaltender Phantasie und packender Bildhaftigkeit müssen die Illustrationen zu Goethes gar wenig gekanntem „Märchen" bezeichnet werden. Hier ist Wolf von einer Anschauungskraft, die das Seltsame, aus geheimnisvollen Gründen Leuchtende des Vorbildes in ein faszinierendes Linienspiel zu bannen wußte. 1918

Karlsruher Tagblatt: Gustav Wolf gegenüber versagen alle gewohnten Maßstäbe. Hier nimmt eine vollkommen eigenartige Erscheinung kraft ihrer künstlerischen Selbständigkeit einfach gefangen. Selten hat man so wie hier den Eindruck eines in Zwangstiefen entstandenen Schaffens, dem uralte Ströme Blutes die Richtung geben. Aber an die Oberfläche gestiegen formt der Geist klar und mit sondernder Hand seine Visionen zu dekorativer Pracht. Ein seltener, aus dem Orient herübergewehter Sinn für ausdrucksvolles Ornament eint sich mit einer Fülle und Kostbarkeit der Farben, die an Edelsteine denken lassen oder an das im Prisma regenbogenfarbig gebrochene Sonnenlicht. Prophetenworte und mythische Gesänge durchziehen die Seele des Malers und lenken ihm Bilder vor das Auge, die Gedankliches sichtbar machen sollen. Musikalisch schwingen sich Linien und Farben, die gefangen nehmen, auch wo sie aller Deutung spotten. Ein die festgefügten Grenzen aller Malerei überquellendes Schwelgen läßt an orientalische Märchen denken. Die Begriffe schweigen und machen einem Schauen Platz, das nicht die Netzhaut der Augen, onsdern die Membran unserer Seele rührt. / Erstaunlich ist die Subtilität, mit der Wolf seine Ornamente gliedert, wie er auch bei großen Ausmaßen (Triptychon) nicht erlahmt, oder wie die Farben zusammenfließen und trotzdem ihre Kontur gegeneinander behaupten. Rausch und Traum scheint alles, und doch kann es nicht im flüchtigen Moment der Eingebung, sondern nur in langen Stunden andachtsvollen Schaffens entstanden sein. / Daß G. Wolf Schule machen könnte, der Gedanke wäre töricht und lächerlich. Es ist eine Einzelerscheinung von faszinierender Art. Ich bin überzeugt, wenn seine Tafeln in einem verschütteten Tempel Indiens ausgegraben würden, spräche alle Welt von Offenbarung. / Alles in allem die Kunst einer ganz in sich versunkenen Phantasie, völlig ohne Konzession an die herkömmlichen begrifflichen Forderungen. Nicht die Kunst irgendeines Realismus, einer so oder so gesehenen dinglichen Welt, sondern verwandt den Worten der Seher, wenn der Geist des Orakels ihnen seine Eingebungen lieh. 1918

Badische Landeszeitung: Neben seiner Tätigkeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst verdanken wir Gustav Wolf manch wertvolles Erzeugnis auf schriftstellerischem Gebiet, und Wort und Formkunst vortrefflich vereint gab er in der von ihm mit Vorliebe gepflegten Buchkunst. Ein dekoratives Talent von starker Fabulier und Stimmungskunst ist aus allen Arbeiten zu ersehen. Der farbige und ornamentale Reichtum seiner Gebilde wetteifert mit den besten Leistungen auf dem Gebiete der zierhaften Kunst, mit dem byzantinischen Ornament. In der künstlerischen Belebung der Fläche, in der Musik der Farben und Linienrhythmen liegt die hauptsächlichste Stärke des Künstlers. Mit Hilfe dieser Mittel sucht er seine inneren Gesichte dem Beschauer zu übermitteln; er arbeitet nicht mit den wirklichen Dingen, sondern mit ihren Symbolen. Diese Art der Kunst mag manchem noch fremdartig erscheinen; den Eindruck aber, daß er einer eigenwilligen Kunstäußerung von hohem, idealem Streben gegenübersteht, wird jeder Beschauer mitnehmen. Als Maler und besonders als Meister des Holzschnitts hat sich Gustav Wolf heute schon aus eigener Kraft (als Autodidakt) einen bevorzugten Platz unter den heimischen Künstlern erobert. 1918

Mannheimer Volksstimme: Gustav Wolf ist eine zu eigenwillige Natur, um nicht seine eigene Sprache zu reden. Seine Kunst ist in gewissem Sinn expressionistische Kunst, Ausdruck eines dichterisch oder farbig musikalisch, wenn man es so nennen will, neuschöpfenden Geistes, der seine inneren Eindrücke eben nicht durch das Wort oder die Musik, sondern durch die Zeichnung und Farbe zur Anschauung bringt. Ueberreiche, fast an das Somnambule grenzende Phantasie hat sich hier mit sinnlich berauschender Farbe und einem üppigen Linienspiel zu neuer Gestaltungsform zusammengefunden. Die Ausstellung der Arbeiten Gustav Wolfs gehört zu den interessantesten Ereignissen der Ausstellung des Kunstvereins. Es ist begreiflich, daß die übrigen Künstler neben einer solchen eigenwilligen Schau abfallen. Ihre naturalistische Kunst, so ehrlich sie gemeint ist, so gut sie ihr Können zeigt, ergibt im Vergleich das Gefühl der Trockenheit, des Nüchternen, manchmal sogar der Farblosigkeit. 1917

Badische Presse: Man darf sehr nachdrücklich auf die 7 Tafeln „Blätter vom lebendigen Sein" hinweisen, Holzschnitte von einer Kunst- und Lebensfülle, die einfach bestrickend wirkt. Was hier dem spröden Material an Ausdruck und konzentrierter Kraft abgerungen wurde, ist staunenswert. Gustav Wolf war längst Expressionist, ehe es diese besondere Bezeichnung gab. Als stürmischer Pionier stieß er in unbekanntes Neuland vor, eroberte er sich weite, eigene Gebiete. Dabei führte ihn seine tiefgeistige Veranlagung zu harmonischer Ausgeglichenheit, zu reiner Kultur. So fand er mit geradezu hellseherischer Einfühlung den Anschluß an versunkene alte Kunst. 1919

Karlsruher Tagblatt: Blätter, die ihre visionäre Inbrunst in technisch vollendeter Weise ausströmen. Mit der Liebe eines alten Meisters widmet Wolf sich der künstlerischen Formung eines Druckwerkes, Text und Bild im Satzspiegel zu einer notwendigen und starken Einheit bindend, wie sie unsern besten Inkunabeln eignet.

Radelli & Hille, Leipzig